

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 31.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 17. April 1912.

37. Jahrgang.

Dankagung.

Bei dem Ableben Seiner Durchlaucht des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein sind mir so außerordentlich zahlreiche Kundgebungen des Beileids zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken.

Ich bitte deshalb Alle, die durch persönliches Erscheinen bei der Trauerfeier, sowie durch Wort und Schrift und durch Kranzspenden in so reichem Maße ihrer Teilnahme Ausdruck gegeben haben, insbesondere auch die Geistlichkeit, die Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden, sowie die hiesigen und auswärtigen Vereine, auf diesem Wege meinen und der Fürstlichen Familie herzlichsten Dank entgegen zu nehmen.

Schloß Wittgenstein, den 15. April 1912.

August, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Im Buchenhol.

Eine Dorfgeschichte von F. Kallenhauer.

(Fortsetzung.)

Der Blick der Franzi wanderte zu ihm. Es war ein trohiges, zorniges Aufblitzen in ihren Augen. „Was fällt Dir denn eigentlich ein jetzt? Ich bin ja doch nicht versprochen mit Dir. Oder hab' ich mich Dir zugesagt, vielleicht?“

Ihre Worte fielen wie ein Wasserstrahl auf feurige Glut — so mit einem Male wurde seine Erregung dadurch gedämpft. Er duckte seinen dunkelhaarigen Kopf zwischen die Schultern. „Na, Du hast schon recht, versprochen bist Du ja noch nicht mit mir — Du laßt Dir ja so viel lang Zeit, bis Du ja sagst! So lang geh' ich zu Dir und laß es Dich erkennen, daß Du mir alles und alles selbst; und die Beut fangen schon an, mich zu verspotten. Reicht würd' das einem andern zu dumm, so ein langes Zuwarten — mir nicht! Noch einmal so lang geh' ich zu Dir und wart, zu — aber tue nicht so, als wie wenn ich der Nigl für Dich wär! Nur das nur das ertrag ich nicht, Franzi.“ Klang die Rede bisher in einem Ton, der eine heiße, starke Zuneigung zu dem Mädchen verkündete, so kam nun endlich der Bauernstolz bei ihm zum Ausbruch. „Es kommt mich eh hart genug an, wenn ich so lang bitten muß um Dich, als wie wenn ich ein Bettler wär, der zu tausendmal froh sein muß, wenn er eine mit Geld oder mit einem Haus erwirbt. Ich darf ja nur mögen, so kann ich eine jede Bauerstochter von da herum haben, von den saubersten und reichsten eine, darfst es glauben!“

„Wegen was bildst Du nachher grad mich ein?“ fragte die Franzi und sah ihm mit ihren braunen Augen ernsthaft ins Gesicht. Ah ja, sie wußte es ja, daß der Peter nicht zu viel sagte mit seiner Rede — daß wohl keine der Bauerntöchter da herum, die nicht eben ihr Herz schon an einen andern gehängt hatte, nein sagen würde,

wenn er eine haben wollte. „Ich hab es Dir ja schon gesagt, ich spür noch nicht ein bißel Freud in mir zum Heiraten.“

„A, so wart ich halt noch,“ sagte er kurz trohig. Eine Weile blieb es still zwischen den beiden. Die Franzi schaute zu den Bergen hinüber, wo ein Feuer um das andre aufloderte, wo zahlreiche Dichtlein aufjudeten, die da und dort einen lustigen Reigen aufführten — von einer Schar Buben mit brennenden Besen verursacht. — Sie kämpfte einen schweren Kampf mit sich, die Franzi. Mußte sie nicht den Peter erkennen lassen, daß ihr nun ein anderer in Herz und Sinn lag, und daß darum all sein Mühen um sie umsonst sein würde? Hatte sie sich bisher nicht ernstlich gestraubt dagegen, daß er um sie freite, weil sie gemeint hatte, sie würde sich vielleicht mit der Zeit darein fügen können, eines Mannes Weib werden zu müssen, zu dem sie nichts anderes trieb, als wie der Wille und Wunsch ihres Vaters, so lag die Sache nun, wo sie wußte, daß der Lenz ihr absonderlich wohlgefiel, ganz anders.

Der Peter vertat seine Zeit wegen ihr umsonst, er konnte sich eine andre nehmen, wenn sie ihm sagte, daß sie sich lieber keinen nehme, als wie einen, zu dem sie schon einmal sagte, daß sie noch nicht heiraten wolle und er hatte damals ruhig gemeint, er warte ja noch gern eine Weile zu, bis ihr ein andrer Gedanke komme; diesmal mußte sie es ihm also völlig klar machen, daß sie ihn heut nicht und nimmermehr mochte, daß es ihm nie etwas nützen würde, sein Mühen um sie.

Aber ihm die Sache so klar zu machen, dagegen wehrte sich wieder etwas in ihr; der Peter konnte dann vielleicht darauf kommen, daß der Lenz die Schuld trug an ihrem Abwehren. So blieb sie eine Weile stumm und mit sich selber im Unfrieden und ging langsam weiter neben dem Burschen, der nun meinte, sie wäre einkerkelt mit seinem Zuwarten. Die ehrliche, stolze Natur Franzis ließ ihr keine Ruhe und drang durch in diesem Zwiespalt ihrer Empfindung. „Na, Peter, Dein

Warten wäre umsonst,“ sagte sie da endlich halblaut, bewegt. „Ich spür es, ich kann niemals ja sagen, magst mir noch so lang schöntun! Den nimm ich mir, zu dem mich mein Herz einmal zieht, keinen andern.“

Der Peter stand plötzlich still. Sie waren schon zu weit den Weg hinabgeschritten, der Feuerchein vom Berge droben erreichte sie nicht mehr, und so sah die Franzi nicht, daß er beide Fäuste zornig ballte, und eine jähe Wut aus seinen Augen funkelte. Es war ihm, als tauche aus der Finsternis ein bräunliches Mannesgesicht auf, das er heute zu hassen angefangen. „Und den hast Du leicht schon gefunden jetzt, ha?“ rief er hervor, rau, heiser, voll unterdrückter, eifersüchtiger Wut. „Aber hüt' Dich, Dirndl, hüt' Dich! Ich bin keiner, der sich zwei lange Jahr' zum Narren halten läßt und nachher gutwillig einem andern Platz macht.“

Jetzt hatte aber die Franzi genug. Herrisch, harten Tones rief sie hervor: „Mit Dir ist heute nicht zu reden! Du hast kein Recht auf mich! Geh' zurück, ich will nichts mehr zu tun haben mit Dir.“

Hinter der rasch Davongehenden ertönte ein kurzes, ungutes Lachen, und eine kleine Weile später drang ein lauter, etwas heiserer Gesang, den ein tiefhöhnlicher Klang durchzog, an Franzis Ohr:

Mei Dirndl hat mir d' Bieb' aus'g'sagt,
hat gar nüt g'fragt —
Jakt pad i' mei' Binerl Bündel g'famm',
Geh in Gott'snami.
Mei' Dirndl hat g'heirat't,
Und warum denn nit mi'?
Und vor Goa (Geid) muß i' sterb'n,
Verzweifeln muß i'.
Verzweifeln muß i' nüt,
Verzweifeln is' Sünd',
Hat a andere Muatter
Wohl a' ein schön's Kind.“

Der Sänger dort oben strengte sich umsonst die Kehle an, das höhnende Lied verfehlte seine Wirkung. Die Franzi zuckte bei den ersten Worten leicht die Achseln

Bekanntmachung.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, deren Frühstadien beim Rinde in Speicheln, schmerzhaften Geräuschen und gespanntem Gang bestehen, ist, daß die Viehhalter oder deren Vertreter, der ihnen nach § 9 und 10 des Reichsseuchengesetzes obliegenden Verpflichtungen auf das genaueste nachkommen, nämlich:

von dem Ausbruch der Seuchen unter ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten.

Dieser Verpflichtung ist aber bisher vielfach aus Gleichgültigkeit, aus Bequemlichkeit oder auch aus Scheu vor lästigen Schutzmaßnahmen nicht nachgekommen.

Es wird deshalb diese Verpflichtung nochmals in genaueste Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift nicht bloß mit Geldstrafen oder im Unvermögensfalle Haft, sondern, wenn sie wissentlich begangen werden, mit Gefängnis bestraft werden.

Die Polizei-Verwaltungen sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen fortan nicht mehr durch Strafbefehle zu ahnden, sondern sofort zur Bestrafung durch die Gerichte zu bringen.

Verleumdung, den 2. April 1912.

Der Sanität. von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

Herr von Bethmann-Hollweg hat seine Reihe von guten festlichen Overtagen auf der schönen Insel Korfu abgeschlossen, um über München wieder nach der lieben Spree zu reisen. Die Sonne Homers hat ihm da unten auf der lieblichen Insel Korfu gelacht, er konnte im Achilleion seine eigene Größe an der Größe des reitigen Achill messen und sich darüber freuen, daß er keine „Achillesferse“ hat, die ihn in Berlin zu Falle bringen könne. Mit zuversichtlichem Stolz strebt er nach Norden, und nichts sieht ihn der kalte Nordsturm an, der gegenwärtig wieder einmal aus dem Kampf der politischen Meinungen ihm entgegenwirbelt. Ob seine achilleische Wange nun auch bald den schwäbischen Ritter Ridenherz fällen wird, wie auch schon Vindequitz und Wermut hingeknickt sind? Wer weiß es? Aber... warte nur balde...

Die kurze Osterpause geht ihrem Ende entgegen, und am heutigen Dienstag werden der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Was in beiden Häusern bisher beraten und beschlossen wurde, umfaßt nur den kleineren und minder wichtigen Teil des Arbeitspensums, das in der laufenden Session erledigt werden soll. Zumal im Reichstag bleibt fast alles noch zu tun. Nicht bloß vom Etat sind große Teile noch durchzuarbeiten, sondern auch die beiden zusammenhängenden Vorlagen über die Verstärkung der deutschen Rüstungen zu Lande und zu Wasser nebst den Vorschlägen zur Kostenbedeckung sollen erst nach den Ferien den Reichstag beschäftigen. Wie lange diese Vorlagen den Reichstag in Anspruch nehmen werden, das läßt sich schon deshalb auch nicht annähernd übersehen, weil die Vorvorlagen bisher nur in sehr unbestimmten Umrissen bekannt geworden sind und über die Deckungsfrage außer einigen sehr unklaren Andeutungen überhaupt noch nichts verraten worden ist.

Eine kirchenpolitische Frage, das „interpretierte“ Jesuitengesetz, steht gegenwärtig im Vordergrund der innerpolitischen Erörterung. Das bayerische Ministerium hat eine Auslegung des einzig noch übriggebliebenen Paragraphen für Bayern stipuliert, die nach Ansicht der Gegner der Jesuiten das Gesetz in praxi aufhebt. Da das Jesuitengesetz Reichsgesetz ist, so konnte seine Rückwirkung auf die anderen Bundesstaaten, speziell Preußen, nicht ausbleiben. Sie wurde noch verschärft, als die „Germania“

und ging dann langsam und still ihren Weg dahin, ohne auf den Gefangenen zu achten. Ihre Gedanken weilten bei dem Benz; sie grübelte, weshalb er heute wieder so seltsam gewesen.

Der Hannesbrotter vom Buchenhof — sein Name war eigentlich Johannes Aigner — hielt heute, am ersten Sonntag nach Ostern, seine Hochzeit. Er hatte seit Jahr und Tag um eine feurige Wittib, die Wirtin des sogenannten Hinterlehnsgutes — gekümmert, jedoch mit der Heirat warten müssen, da der Buchenhof keinen Erbsitz für den tüchtigen, braven Buchsen gefunden, der schon seit seiner Jugendzeit auf dem Buchenhof weilte, zuerst als Hüttenjunge, bis er allmählich zum Großknecht vorgeklimmt war. — Nun hatte er es sich eilig gemacht, seine Herzallerliebste heimzuführen. Sie war auch so voll Freude gewesen, seine Fest, als er ihr die Brautgabe gebracht hatte, es wäre auf dem Buchenhof ein neuer Anker eingestanden, der dem Bauer überaus gut passe anstatt seiner — und somit wäre die Zeit da, wo er ernst machen könne.

Die Franzi mußte die Zubrante machen; so war es lange vorher schon bestimmt worden. Da stand sie nun in der schönen Stube, und die Tuli, die Großmagd, legte eben den langen Rosmarinweig um die breiten, am Hinterkopf aufgesteckten Flechten. Dann nahm sie behutsam die schwere, funkelnde Goldhaube von der bunt bemalten Truhe auf und hob sie auf das junge Mädchenhaupt. Die Franzi rückte dieselbe auf dem Kopfe zurecht, bis sie einen guten Halt gewann.

„Na, bist Du aber ein schönes Dirndl, Franzi!“ brach die Magd in heller Bewunderung aus. „So ein Gesicht, ein feines, das paßt grad zu der Goldhaube! Da mußt Du eine jede verstecken, wenn Du kommst! Deine glänzenden Augen und die vielen Goldplättchen auf der Haube, das funkelt ja, daß eines freilich blind werden muß.“ Und schalkhaft lächelnd, aber ganz harmlos sprechend, fügte sie hinzu: „Da darfst Du dich der Benz schon ein paar gute Augen mitnehmen, mein ich.“

(Fortsetzung folgt.)

behauptete, die bayerische Interpretation sei lediglich eine schriftliche Fixierung dessen, was mündlich den Oberpräsidenten längst als Richtschnur in Preußen an die Hand gegeben sei. Hiergegen machte die „N. A. Z.“ denn doch in sehr energischer Weise Front; zugleich wies sie darauf hin, daß die Entscheidung über die richtige Durchführung von Reichsgesetzen allein beim Kaiser liege, der also wohl noch mit der bayerischen Interpretation sich beschäftigen dürfte. Natürlich spielten bei der ganzen Angelegenheit auch wieder die angeblichen Gegensätze zwischen dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Hertling in der Presse eine Rolle, und es ist noch nicht abzusehen, welche Lösung der wenig erquickliche Zwischenfall finden wird. Der Kanzler mußte auch sonst noch manch unwirksames Wort über sich ergehen lassen wegen einer offiziellen Auslassung in der „N. A. Z.“, wonach seinerzeit der Bundesrat „einstimmig“ die Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer als politischen Fehler bezeichnet habe. Inzwischen hatten nämlich die Minister verschiedener Bundesstaaten in ihren Parlamenten erklärt, sie würden, falls die Erbschaftsteuer in Vorschlag gekommen wäre, nicht dagegen gestimmt haben. Zuletzt sollte auch der braunschweigische Minister v. Hartwig sich dahin ausgesprochen haben. Natürlich kam es deswegen nun zu neuen Berörterungen, als deren Resultat immerhin der bittere Nachgeschmack bleibt, daß die letzten offiziellen Auslassungen keine glückliche Redaktion erfahren haben, was dem Ansehen der Regierung begreiflicherweise wenig einträglich sein kann.

Im übrigen herrscht in der Welt eine ruhige Stimmung vor. Wo noch vor kurzem grimmige Streikflut wütete, da haben sich die Sturmwellen gelegt, und die Arbeit ist wieder in ihre Rechte eingetreten. Allerdings fließt sie nicht bei fröhlichem Mut und munterem Lied dahin, sondern bitterer Groll zittert durch Hammer und Harte, allein die Arbeit geht doch wenigstens wieder vorwärts, und sie wird wohl auch allmählich wieder ihre nie versagende Heilskraft auf verbitterte Gemüter bewahren.

In Paris schwärmt man gegenwärtig wieder einmal für England. Der Prinz von Wales, Englands künftiger König, hat die Pariser mit seinem Besuch beglückt, und man weiß sich an der Seine unendlich viel von dem jungen Prinzelein zu erzählen, wenn freilich auch nicht so pikant wie einst von seinem Großvater, als dieser ehemals noch Prince of Wales war und die Welt mit seinem Gentleman-Ruhm füllte. Ach, so ein Prinzelein macht sich doch auch in einer Republik ganz nett. Warum nicht? Ein Märchen scheint's...

Leider aber wird die Freude der Pariser ein wenig getrübt durch das Walten der Automobil-Apachen, die sogar mit der Pariser Polizei mit Entsetzen Scherz treiben und fast nur noch von den Londoner Suffragetten an Wildheit übertroffen werden. Wie lange wird es in dem auch auf dem Apachengebiet stets fortschreitenden Frankreich nun noch dauern, bis die edlen Banditen sich aus den künstlichen Geflügeln befreien und als Könige der Lüfte fliegen? „Das ist meine Beute, was da kreucht und fliegt.“ Die „Aeroplane-Apachen“ werden sicherlich nicht mehr lange auf sich warten lassen, und wie wird es erst dann der armen Polizei gehen? Nicht ganz sorglos schaut man in Frankreich aber auch den Schwierigkeiten zu, die sich in Marokko entwickeln. Denn mit der blinden Unterwerfung der Marokkaner unter das französische „Protectorat“ sieht es noch recht zweifelhaft aus, und mancher private Brief aus dem „schwerfsten Reich“ lautet anders als so mancher amtliche Bericht, wonach die Marokkaner entzückt sind, die modernen „Besitzer“ in ihrem Lande zu sehen. Das Kapitel Marokko ist für Frankreich noch lange nicht zu Ende, und es gehört auch noch ein spanischer Abschnitt dazu, dessen Inhalt noch lange nicht feststeht.

Es ist nicht so einfach, die Selbständigkeit eines Landes zu rauben, das ist fast ebenso schwer, als sie — gewinnen. Man sieht es in England, wo wieder einmal der alte irische Homerule-Kampf aufgetaucht ist. Im englischen Parlament wird nämlich gegenwärtig das Gesetz beraten, das der Insel Irland ein nicht geringes Selbstverwaltungsrecht einräumen soll. Die liberale Regierung Englands will mit der Durchsetzung dieser Homerule-Bill sich den Iren dankbar dafür erweisen, daß diese in so manchem schwierigen parlamentarischen Sträuß so tapfer mit ihr durch die dicken und dünnen Gänge gegangen sind.

Nicht so sicher wie die Iren in diesem parlamentarischen Kampf kommen die Italiener auf der Walfahrt vor Tripolis zu ihrem Ziel. Sibyen ist zwar „annektiert“, allein das Land tut ganz so, als ginge es die Annexion nichts an. Es merkt gar nichts davon. Dagegen merken die Italiener, daß das Kriegsspiel im libyschen Sande doch nicht so süß ist, wie eine Mahlzeit von Maccaroni mit darauf folgendem Dolce far niente. Die Soldaten sind der endlosen Strapazen in demselben Maße müde, als der langweilige und kostspielige Krieg im schönen Italien nun unpopulär geworden ist, und man nach dem nationalen Begeisterungsrausch, womit man den unerreichbaren Halbmond triumphierend anjubelte, nun den prächtigsten, aschermittwochsmäßigen Ragenhammer spürt. An Frieden ist nicht zu denken. Die Türken lassen vorwiegend den Wüstenland gegen die Italiener kämpfen und wissen diesen Bundesgenossen sehr wohl zu schätzen. Die Mächte aber werden sich hüten, hier als Friedensengel aufzutreten; man weiß nämlich, daß diese Engel dabei leicht die Flügel verbrennen können. Die Klugheit lehrt jedermann, kein Feuer zu blasen, das ihn nicht brennt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Enttäuschung!

Die Welt wird schöner jeden Tag. — So klingt des Viebes Weise. — Doch ob es heuer stimmen mag, — bezweifelt man schon leise! — Zwar kam ins Land der junge Benz, — Doch wie er sich benommen, — Hat Husten, Schnupfen, Influenza, — Die ganze Welt bekommen! — Der Dichter,

starr auf grüner Flur. — Sodt sich am Ofen nieder — Und singt mit heißer Stimme nur — Dem Benz Begrüßungslieder. — Doch mag er singen, was er will, — Den Benz scheint's nicht zu reizen. — Der schickte uns in den April — Und denkt: — Ihr könnt ja heizen! — Er brachte uns das Osterfest — Recht hübsch in die Bande, — Und was nicht niet- und nagelfest, — Ging bald aus Rand und Bande. — Es rührte voll Verheer-Gelust — Der Sturm die rauhen Schwingen, — Daß uns die Luft vergangen ist, — Den Benz noch zu befeigen! — Es paßt der böse Sturmgeßel — Nicht für die Benzafänge. — Sie fall'n vom Redaktionsstisch schnell — In des Papierkorbs Enge; — Erfüllt ist jetzt die Redaktion — Von hübschen Geschichten, — Die Telegraph und Telephon — Aus aller Welt berichten! — Noch einmal droht mit derber Faust — Der Winter, rückwärts lugend, — Er wettert, daß es moat und braust, — Er haßt des Benges Jugend. — Noch einmal zeigt sich im April — Der alte Herr recht böse, — Und durch die Welt braust scharf und schrill — Sein häßlich Sturmgeßel! — Er fährt mit Schnee und Hagel drein, — Treibt Wasser durch die Dämme — Und hebt aus wohlgepflegten Reih'n — Der Bäume starker Stämme! — Statt Frühlingsweh'n — Und Sonnenschein — Sturmflut und Ueberschwemmung. — So trat ein böser Rückfall ein, — Zu der Entwicklung Hemmung! — Die Welt wird schöner jeden Tag, — Recht trostvoll klingt die Weise, — Doch ob es heuer stimmen mag, — bezweifelt mancher leise! — Und doch! Mög auch den Frühlingslag — Noch mancher Sturm gefährden, — Was im April nicht kommen mag, — Wird dann im Mai uns werden! — Wir halten seinen Baunen stand, — Es gibt ja wieder Kohlen, — Sogar der Streik im Weizenland — Hat sich ganz still empfohlen; — Und hübsch und schön ist's, wir heizen ein, — Uns wird ein Trostbereiter — Und guter Freund der Ofen sein — Nach Ostern noch! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Marburg, 16. April. Justizrat Handschuh — der auch in Laasphe in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt recht bekannt war, — starb vor einigen Tagen in Wiesbaden. Die sterbliche Hülle des Verbliebenen ist eingekäschert worden und findet die Beisetzung seiner Asche in Buchenau am heutigen Dienstag statt.

— Köln, 15. April. Ein strenges aber gerechtes Urteil gegen einen Milchfälscher, das sich andere zur Warnung dienen lassen können, fällt die dritte Strafkammer gegen den hiesigen Milchhändler Peter Thelen. Der Angeklagte betreibt in Köln seit einer Reihe von Jahren ein Milchgeschäft und führt die Milch seit einer Reihe von Jahren seinen Kunden in einem Milchwagen selbst zu. Im Dezember vorigen und im Januar dieses Jahres beobachteten nun mehrere Kunden des Angeklagten, daß er der Milch, die er an sie verkaufte, mittels einer in seinem Wagen befindlichen Kanne Wasser zufügte. Eine Frau, die diese Beobachtung gemacht hatte, teilte sie ihrem Ehemann mit, der dann gegen den Angeklagten Anzeige erstattete. In der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer machte der Angeklagte durch seinen Verteidiger geltend, daß er die Milch gefälscht habe, weil er seinerzeit zu wenig geliefert bekam, und daß außerdem die von ihm gefälschte Milch einen außergewöhnlich hohen Fettgehalt hatte. Der als Sachverständige geladene Direktor des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes Dr. Grothe-Böhle bestätigte diese Angaben des Angeklagten und erklärte, daß die Milch, die er untersucht hatte, zehn Prozent Wasser enthielt, trotzdem aber einen Fettgehalt besaß, den man gut als normal bezeichnen konnte. Mit Rücksicht auf diesen Umstand war der Staatsanwalt der Ansicht, daß eine direkte Gefängnisstrafe nicht vonnöten sei, und stellte den Antrag, gegen den Angeklagten auf 500 Mark Geldstrafe zu erkennen. Das Gericht teilte diese Meinung aber nicht und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. In den Urteilsgründen führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kewer, folgendes aus: Da der Angeklagte gefälscht sei, so habe das Gericht nur noch die Frage zu prüfen: „Welche Bestrafung ist angemessen?“ „Hat er aus ehrloser, gemeiner Gefinnung oder aus Leichtsinns und Unvorsichtigkeit gehandelt?“ Da sei das Gericht zu dem Schluß gekommen, daß der Angeklagte sich eines gemeinen Sündens schuldig gemacht habe, das geeignet sei, die Öffentlichkeit in grober Weise zu schädigen. Die Milch sei ein Nahrungsmittel für kleine Kinder und es sei eine direkte Gemeinheit, wenn dieses vorzügliche Nahrungsmittel den Kindern in verfälschter Form gereicht werde, sodas seine volle Nährwirkung nicht zur Geltung kommen könne. Gerade die kleinen Leute seien auf den Bezug der Milch durch die Milchhändler angewiesen. Der reiche Mann habe andere Mittel, sich die Milch da zu beschaffen, wo keine Verfälschung vorkommen könne. Daß das Tun des Angeklagten nicht durch eine Geldstrafe gestraft werden könne, habe das Gericht festgestellt. Er solle die Strenge des Gesetzes fühlen und deshalb habe das Gericht eine direkte Freiheitsstrafe für angemessen gehalten. Der Verteidiger hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

— Gelsenkirchen, 15. April. Auf dem Hauptbahnhof verfuhr gestern vormittag eine 26-jährige Frau mit ihrem einjährigen Knaben, den sie auf dem Arme trug, einen schon in der Fahrt befindlichen Eisenbahnzug zu besteigen. Sie geriet unter die Räder und wurde sofort getötet, während das Kind in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

— Okerode (Hannover), 15. April. Zum Osterfest Offiziersmord wird aus Allenstein gemeldet, daß die von der Militärbehörde eingeleitete Untersuchung in Sachen der Ermordung des Hauptmann Reich durch einen Soldaten ergeben hat, daß der Soldat die Bluttat in geistiger Unnachtung begangen hat. Eine eingehende Vernehmung der Untergetanen des Hauptmanns hat den Beweis für dessen dienstliche Mißde ohne Ausnahme bestätigt.

— Brüssel, 15. April. (Sieben Kinder in Jahresfrist.) In dem belgischen Orte Verleure hat die Frau eines Arbeiters vier Kindern das Leben geschenkt, und zwar drei Mädchen und einen Knaben, Mutter und Sprößlinge sind wohl. Vor zehn Monaten gebar die Frau Drillinge, also hat sich die Familie in einem Jahr um sieben Köpfe vermehrt. Die sehr bedürftige Familie hat großen Zulauf von Wohlthätern.

— London, 15. April. Der größte Dampfer der Welt, der „Titanic“ der White Star Linie, ist auf seiner ersten Reise mit einem Eisberg zusammengestoßen und mit schwerer Havarie nach Halifax zurückgekehrt. Die Passagiere wurden von einem anderen Dampfer übernommen.

— Konstantinopel, 15. April. (Frieden in Sicht!) Die angekündigte Vermittlung der Mächte wird morgen vormittag erfolgen. Gerüchtheile verlauten, die Pforte werden die Mächte ersuchen, die für die Türkei annehmbaren Friedensbedingungen bekannt zu geben.

— New-Orleans, 14. April. Am Mississippi sind weitere Dammbrüche vorgekommen. Zwölf Ortschaften wurden überflutet.

Die Beisetzung Sr. Durchlaucht des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

* Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig, und wenn es schon gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Das gilt auch für den Mann, der am Samstag aus dem Schlosse seiner Väter zu Grabe getragen wurde, für Se. Durchlaucht den Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Ein Mann, der mit auf den Höhen der Menschheit wandelte und dabei von einer seltenen Bedürfnislosigkeit war. Einfach und schlicht, herzoglich in seinem Wesen allen denen gegenüber, denen es vergönnt war, bei irgend einer Gelegenheit mit ihm zusammen zu kommen, gab's für ihn nur einen Lebenszweck — die Erfüllung seiner Pflichten. In eifriger Betätigung dieses Pflichtbewusstseins behielt er trotz schweren Leidens, und trotz seiner achtzig Jahre die Leitung des umfangreichen Besitzes in seiner Hand. Bewunderungswürdig war die Energie, mit der er sein Leiden nieder kämpfte, um seinen Pflichten nachkommen zu können.

Dass sich bei der Verwaltung eines so umfangreichen Besitzes, wie dem des Fürstlichen Hauses, manche Berührungspunkte mit der Bevölkerung, oft auch gegenständlicher Art, ergeben, wird begreiflich erscheinen und wenn es in solchen Fällen dem entschlossenen Fürsten immer gelingen ist, solche Gegenstände in einer beide Teile befriedigenden Weise, oft unter Hintanhaltung des eigenen Vorteils, auszugleichen, so ist das gewiss ein Beweis von Rücksicht, wie sie leider heutzutage immer seltener wird. Jüngsten Anteil nahm er bis in die allerletzte Zeit an allen Geschehnissen im Wittgenstein'schen Lande und seiner Bevölkerung, wobei ihm, dem in Folge seines Leidens der persönliche Verkehr mit Fernerlebenden nicht mehr möglich war, sein wunderbares Gedächtnis zu Hilfe kam. So konnte es nicht wunder nehmen, dass man dem geistigen Fürsten auch allgemein die größte Verehrung entgegenbrachte, was sich nach seinem Hinscheiden zunächst darin äußerte, dass eine sehr große Zahl von Stadt- und Landbewohnern gern von der Erlaubnis, wenigstens seine sterbliche Hülle noch einmal sehen zu dürfen, Gebrauch machte.

Zu einer wahrhaft erhebenden, die Teilnahme an der Trauer der Fürstlichen Familie seitens der ganzen Bevölkerung bezeichnenden Kundgebung gestaltete sich aber die Beisetzungsfest. Leider konnte nur ein sehr kleiner Teil der Erschienenen in der räumlich nicht sehr ausgedehnten Schlosskapelle angesichts des unter der Last kostbarer Blumengewinde fast begrabenen, von acht Kriegervereinsfähnen beschatteten Sarges mit der Beiche des hohen Entschlafenen, an der eigentlichen Trauerfeier teilnehmen.

Eingeleitet wurde dieselbe durch das Lied „Wie sie so sanft ruhn“, vorgelesen vom vereinigten Männergesangsverein und Quartettverein, die im Vorraum zur Kapelle Aufstellung genommen hatten. Das gedämpfte herein klingende und doch einbruchslos hörbare, wundervolle Lied mag wohl in einem jeden der Anwesenden eine weiche, stille Stimmung ausgelöst haben; eine würdige Vorbereitung für die mächtig padende Predigt des Herrn Pastors Stein, des früher hier amtierenden 2. Geistlichen, dessen Worte sich auf dem Bibeltext 1. Petri 5, v. 10 aufbauten. Ein gemeinsames Lied, von der Trauergemeinde gesungen und der Vortrag des Liedes „Aufersteh, ja aufersteh wirst Du“, seitens der beiden Gesangsvereine beschloß nach vollzogener Eingangsfeier die allen Anwesenden gewiß noch lange in Erinnerung bleibende Feier, worauf sich der Trauerzug nach dem neuen Friedhof zu in Bewegung setzte. Eine für kleinstädtische Verhältnisse ungeheure Menge Leidtragender hatte sich während der kirchlichen Feier vor dem Schlosse versammelt, um den heimgegangenen Fürsten auf seinem letzten Gang zu begleiten.

Besonders ehrende Erwähnung verdient hierbei vor allem das mannigfache Aussehen so mancher alten Kriegerveteranen aus den Reihen der zahlreich erschienenen Kriegervereine bei dem nicht gerade warmen Wetter und nach einem anstrengenden, oft stundenlangen Anmarsch.

Unter Vorantritt der Marburger Jägerkapelle eröffneten die Kriegervereine und der Saasphöer Turnverein den Zug, nach diesem folgte die Geistlichkeit und darauf der Sarg mit den sterblichen Resten des hohen Entschlafenen, hinter welchem die Mitglieder der Fürstlichen Familie mit den nächsten Verwandten schritten. Von den Bekannten waren zugegen Seine Hoheit Prinz Ghodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, J. F. Durchlaucht Fürst und Fürstin zu Bentheim und Steinfurt, Se. Erlaucht Graf Adalbert von Waldeck nebst zwei Brüdern, Se. Durchlaucht Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Fürst Stanislaus zu Sayn-Wittgenstein-Sayn. Ferner waren anwesend eine Deputation des Offizierkorps des 10. Magdeburgischen Husaren-Regiments in Stendal, dem der Verstorbene als aktiver Offizier angehört hatte.

Es folgte weiter der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor u. Corvey, Herr Regierungspräsident von Bielefeld, der Herr Landrat, Herr General von Benk, sowie Mitglieder der Freireichlichen Linie des Hauses Wittgenstein. Das Hauspersonal, die Fürstlichen Beamten, Vertreter der Behörden, unter ihnen der Magistrat von Saasphö und alle Herren Amtmänner und die lange Reihe der übrigen Erschienenen.

schienenen, sowie die Saasphöer Freiwillige Feuerwehr beschloßen den Zug.

Bald war man auf dem idyllisch gelegenen Waldfriedhof angelangt und unter dem Klang des Liedes „Wie wird uns sein“, welches der hohe Verstorbene sich selbst gewählt, senkten Mitglieder des Saasphöer Kriegervereins den Sarg langsam in die Gruft. Nachdem sodann Herr Superintendent Diefel die sterbliche Hülle nochmals eingesegnet, rief jeder der anwesenden Geistlichen dem Verstorbenen, der der Patron ihrer Kirchengemeinden war, noch ein passendes Bibelwort nach. Damit hatte die stimmungsvolle Beisetzungsfest ihr Ende erreicht.

Ein stilles friedliches Plätschen von größter Einfachheit inmitten seines Waldes, in dem er jeden Baum kannte, so entspricht es seinem Sinn, der stets auf einfache, dem Prunkvollen Abholden gerichtet war. Nun schläft er, dem eben so wenig wie uns übrigen Sterblichen die Enttäuschungen dieser armen Welt erspart geblieben sind, nach einem langen, arbeitsreichen Leben im Kreise seiner Ahnen. Wer den hohen Herrn kannte, wird ihm dauernd ein freundliches Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Die anlässlich des Ablebens Sr. Durchlaucht eingegangenen Beileids-Telegramme und -Schreiben lassen wir nachstehend folgen:

Telegramm des Kaisers.

Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein
Schloß Wittgenstein (Westfalen).

Achilles, den 7. April 1912. Ich habe die Mitteilung von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters mit schmerzlicher Teilnahme entgegengenommen und spreche Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen mein warmstes Beileid zu dem schweren Verluste aus.

Wilhelm R.

Telegramm des Fürsten zur Lippe.

Detmold, den 6. April 1912. Wir sprechen Dir und den Deinen Allen unsere innigste Teilnahme zu dem schweren Verluste aus, der Euch betroffen hat.

Leopold.

Wiesbaden, den 8. April 1912. Spreche Dir und den Deinen, besonders Deiner Mutter meine warmste Teilnahme aus zu dem schweren Verluste, der Euch betroffen.

Friedrich, Fürst zu Waldeck und Pyrmont.

Berlin, den 7. April 1912. Erhalte hier Ihre gültige Nachricht vom Hinscheiden des Fürsten, sage Ihnen, der Fürstin und Ihren Geschwister meine herzlichste Teilnahme zu schwerem Verluste. Oberpräsident Prinz Karl Ratibor.

Telegramm des kommandierenden Generals des XVIII. Armeekorps.

Frankfurt a. M. Zum Hinscheiden Ihres Vaters spreche Eurer Durchlaucht und der verwitweten Fürstin aufrichtige Teilnahme aus. Denke mit Wehmut an schöne Tage in Saasphö. von Eichhorn.

Stamm, den 7. April 1912. Die Kunde von dem Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Ludwig hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt; ich verfühle mich, Eurer Durchlaucht mein herzlichstes Beileid auszusprechen.

Holtgrewen, Oberlandesgerichtspräsident.

Arnsberg, den 8. April 1912. Zu dem Hinscheiden Eurer Durchlaucht Herrn Vaters bitte ich den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen.

von Bielefeld, Regierungspräsident.

Stendal, den 10. April 1912. Eurer Durchlaucht spreche ich zum Ableben des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein die innigste Teilnahme des Offizierkorps des Husaren-Regiments Nr. 10 aus. Euer Durchlaucht Einverständnis vorausgesetzt, wird eine Offizierdeputation des Regiments an der Trauerfeier am 13. April teilnehmen und einen Kranz am Sarkophag niederlegen.

von Dittlar.

Telegramme des Landgrafen von Hessen, des Fürsten v. Verleburg, Fürsten von Hohenhausen, Fürsten zu Solms-Lich, Fürsten zu Salm-Horstmar, Fürsten zu Sayn u. a. — Briefe des Kgl. Konsistoriums zu Münster, der Oberpostdirektion zu Dortmund u. a. u. a.

(Nachdruck verboten.)

Aus Saasphö und Umgegend.

* Saasphö, 16. April. (Die ringförmige Sonnenfinsternis vom 17. April 1912.) Seit der Wiederkehr des Halleyschen Kometen wird Europa kein so bedeutendes astronomisches Schauspiel zu sehen bekommen wie die ringförmige Verfinsternis der Sonne, die sich am Mittwoch, dem 17. April, in den ersten Nachmittagsstunden ereignen wird, und die man ganz besonders in Norddeutschland, dann aber auch im Süden des Landes, in der Schweiz und in Oesterreich als teilweise Finsternis, günstiges Wetter vorausgesetzt, wird beobachten können. Sie wird in Saasphö etwa von 12 bis 2,42 Uhr sichtbar sein. Der Verlauf wird derart sein, daß zur Zeit der Mitte nur ein äußerst schmaler Ring der Sonnenscheibe noch sichtbar bleibt. Solche Sonnenfinsternisse entstehen, wenn bei der zentralen Bedeckung der Sonne durch den Mond dessen scheinbarer Durchmesser kleiner ist als der scheinbare Sonnendurchmesser. Zur Beobachtung des Phänomens bediene man sich, da die strahlende Sonnenscheibe ohne Gefährdung des

Augenlichts nicht unmittelbar betrachtet werden kann, am einfachsten eines dunkel gefärbten Glases. Man kann auch ein Stück gewöhnliches Fensterglas benutzen, das man über einer ruhenden Flamme gleichmäßig so weit beruht hat, bis die Sonnenscheibe beim Hindurchsehen in vollständigem Licht erscheint.

* Saasphö, 16. April. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Ziegenzuchtverein seine diesjährige Frühjahrs-hauptversammlung, verbunden mit der beliebt gewordenen Verlosung im Lokale des Herrn Weiß ab. Die sehr gut besuchte Versammlung begann um 4 Uhr und ist aus den Verhandlungen folgendes zu entnehmen: Wie seit Jahren, so wird auch in diesem Jahre die Sozialversicherung am 28. Mai (3. Pfingsttag) in den Gartenanlagen des Bahnhofshotel in gewohnter Weise abgehalten werden. Herr Döhne bittet alle Freunde und Gönner des Vereins noch ein mal um zahlreiche Stiftung von Ehren- u. pp. Preisen. Als Preisrichter wurden vorgeschlagen und gewählt die Herren Döhne, Alexander Schneider und Ludwig Walle. An Stelle des Herrn Döhne, welcher bisher Schriftführer des Vereins war, wurde Herr Willi Fischer in den Vorstand gewählt. Es soll noch bemerkt werden, daß die Gewinne, welche noch nicht abgeholt sind, gegen Abgabe des Loses bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Fr. Loos II, Mühlenstraße, innerhalb 14 Tagen in Empfang genommen werden können.

* Saasphö, 16. April. In der letzten Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Vereins brachte der Herr Vorsitzende zur Sprache, daß Herr Bürgermeister Hornung den Vorsitz der Verlosungskommission deshalb niedergelegt habe, weil er eine Verantwortung für die richtige Numerierung der Lose nicht übernehmen könne. Sonst sei er aber bereit, den Vorsitz weiter zu führen. Nachdem nun Herr Kreis-Sekretär Weber den Vorsitz übernommen habe, sei diese Angelegenheit erledigt, zumal auch Herr Weber eine derartige Verantwortung übernommen habe. (Daß Lose mit gleichlautenden Nummern verausgabt werden, ist früher unter Inspektor Jonas nie vorgekommen.) Es soll anerkannt werden, daß eine Kontrolle über die Richtigkeit der Numerierung dieser großen Anzahl Lose recht schwierig ist. Aber gerade diese Kontrolle gehört doch wohl zu den vornehmsten Aufgaben eines Vorsitzenden der Verlosungskommission und ist man allgemein der Ansicht, daß diese Kontrolle wohl durchzuführen ist, wenn die betreffenden Personen Hand in Hand arbeiten. — Streng genommen, hätte z. B. die vorjährige Verlosung für ungültig erklärt werden müssen. Nur dem guten Willen der Rosinhaber und mit Rücksicht auf die dadurch aufs neue hervorgerufene Arbeitslast haben sich die verschiedenen Rosinhaber beruhigt. Wir haben das Vertrauen zum jetzigen Vorsitzenden, daß er nach Kräften bemüht sein wird, daß sich die unliebsamen Vorkommnisse bei der Stängel-Lotterie nicht wiederholen.

* Saasphö, 16. April. Auf die Anregung in unserem Blatte, (Beitrag Nr. 26), nach Saasphö eine Garnison zu ziehen, erhalten wir nach eingezogener Erkundigung im Preussischen Kriegsministerium die Auskunft, daß bei dem 7. Korps die fehlenden dritten Bataillone noch nicht angefordert werden, darum eine Vermehrung der Standorte des 147. und 148. Regiments nicht in Aussicht genommen ist, zudem die Maschinengewehrabteilungen grundsätzlich beim Stab bleiben, sobald zurzeit auf Gewinnung einer Garnison für Saasphö leider nicht gerechnet werden kann.

* Reimstruth, 16. April. Am zweiten Osterfeiertage kam es hier zwischen mehreren jungen Burchen aus Berg-, Amis- und Weidenhausen zu einer heftigen Keilerei, bei der auch das Messer gebraucht wurde. Wie uns mitgeteilt wird, sollen einige Burchen aus Amishausen schwere Verletzungen davongetragen haben. Die Stänkelei kam schon in der Wirtstube zum Ausbruch, infolgedessen die Kampfpläne vom Wirt rechtzeitig an die frische Luft befördert wurden.

Briefkasten der Schriftleitung.

St. Rüppershausen. Wenn die Eltern des Diensthofen wegen einer erst nach der Vermietung vorgefallenen Veränderung ihrer Umstände ihn in ihrer Wirtschaft nicht entbehren können, so kann der Diensthofe zwar seine Entlassung fordern, er muß aber alsdann einen anderen tauglichen Diensthofen statt seiner stellen und sich mit demselben wegen Lohn usw. ohne Schäden der Herrschaft abfinden. Es bedarf in diesem Falle — es wird angenommen, daß dieser Fall infolge des eingetretenen Sterbefalles bei Ihnen zutrifft — weder einer Kündigung, noch des Verbleibens im Dienste bis zum Ablauf der Dienstzeit. Ein willkürlicher Austritt des Diensthofen ohne Beschaffung eines Stellvertreters ist aber ausgeschlossen. Im übrigen kann der Mietvertrag während der Dienstzeit einseitig nicht aufgehoben werden. Eine Aufkündigung ist nur in ganz bestimmten Fällen zulässig (ein solcher Fall kommt bei Ihnen aber nicht in Frage). Die Aufkündigungsbefugnis beträgt bei städtischem Gefinde 6 Wochen und bei Landgefinde 3 Monate.

Der Innungs-Versammlungsbericht folgt wegen Raum-mangel in nächster Nummer.

Zu dem Bericht über die Generalversammlung des landw. Vereins in voriger Nr. sendet uns Herr Spies - Weidenhausen folgende Mitteilung des hies. Passus: „Nachdem das Tagesprogramm erledigt war, hat das Vereinsmitglied Spies-Weidenhausen nochmals ums Wort und dankte namens der Versammlung dem Vorsitzenden, Herrn Landrat von Hartmann-Krey für das große Interesse, welches er neben seinen vielen Amtsgeschäften auch dem landwirtschaftlichen Verein entgegenbrachte, und brachte damit auf denselben ein Hoch aus, in welches die Versammlung freudig einstimmte.“

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Krankenkasse für den Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein werden hierdurch davon in Kenntnis gesetzt, daß als Kassenärzte nunmehr vertraglich fungieren (und zwar ist der Vertrag mit den Herren Ärzten zu 1, 3, 4 und 5 von mir als Aufsichtsbehörde namens der Kasse abgeschlossen, während der Vertrag mit dem Herrn Arzt zu 2 durch die Kasse selbst gelätigt ist)

die Herren

1. Medizinalrat Dr. Guder, Saasphö,
2. Dr. Hönemann, Saasphö,
3. „ Meißner, Erndtebrück,
4. „ Althaus, Berleburg,
5. „ Florin, Berleburg.

Die Auswahl unter den Kassenärzten steht den Mitgliedern frei; jedoch haben dieselben, wenn sie nicht den nächstwohnenden Kassenarzt zuziehen, die durch die Zuziehung erwachsenden Mehrkosten der Kasse zu tragen. Auch darf während derselben Krankheit ohne Zustimmung des behandelnden Arztes oder des Vorstandes ein Wechsel nicht vorgenommen werden (§ 23 des Kassen-Statuts).

Wittgenstein, den 16. April 1912.

Die Aufsichtsbehörde:

Ottmann,
Ehrenamtlich.

Wegebauverding.

Die Arbeiten zum planmäßigen Ausbau einer Teilschneise des Weges Hessebach — Mandelerhöhe sollen öffentlich vergeben werden. Verdingstermin Freitag den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr im Lokal des Herrn Saßmannshausen in Hessebach.

Friedrichshammer, den 15. April 1912.

Fürstliche Bauverwaltung.

Helwes.

teinste Marken,
Fahrräder
kolossal billig

Spezialräder mit Gummi von 46 Mk. an.

Kaufzahlung gestattet.

Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang erwünscht.

Alle Zubehör- und Ersatzteile in bester Qualität stets vorrätig.

Gust. Benfer, Oberndorf.

Reparaturen werden nur an Werktagen ausgeführt.

25er.

Betr. einer Besprechung zur Beteiligung an der Hundertjahrfeier des Inf.-Regts. von Lüchow, 1. Rhein. Nr. 25 werden alle ehemaligen Angehörigen des Regts. auf Sonntag den 21. April, mittags 2 Uhr in das Hotel Wald in Berleburg freudl. eingeladen.

Mehrere ehem. 25er.

Frische, selbstgebackene

Gurken

täglich zu verkaufen.

Gärtner Braun,

Saasphö.

Täglich frisch:

Schwarzbrot,

Weißbrot

in bekannt guter Qualität empfiehlt

Emil Niggemann, Saasphö,

Ronditorei und Bäckerei.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Grundbuch und Verleburg belegenen, im Grundbuche von Grundbuch Bd. 9 Bl. 8 und von Verleburg Bd. 30 Bl. 16 und Bd. 22 Bl. 2 auf den Namen des Meßgers Fritz Bürger zu Grundbuch eingetragen Grundstücke wird einstweilen eingestellt, da die beizutretenden Gläubiger den Versteigerungsantrag zurückgenommen haben. — Der auf den 24. April 1912 bestimmte Termin fällt weg. Verleburg, den 12. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Fendingen

Freitag den 19. April d. J.

Distrikt Burg 116d:	80 rm Buchen-Schastholz I.
	47 " " Schastholz II.
	166 " " Astreis.
Distrikt Krakenberg 131b. c:	48 " " Schastholz II.
	60 " " Stammreis.
	86 " " Astreis.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Distr. Burg am Wege nach Fögnader.

Sahmannshausen, den 15. April 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft m. u. G.

Die ordentliche

Generalversammlung

des Spar- und Vorschuss-Vereins Laasphe, e. G. m. u. G., soll am Montag den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr im Kurhaus bei Herrn Rohlfadt abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1911 und Entlastung derselben.
3. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende.
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.
5. Festsetzung der Höhe der Credit-Summe.
6. Entgegennahme von Anträgen und Verschiedenes.

Laasphe, den 10. April 1912.

Spar- und Vorschussverein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Rohlfadt, J. Weiß, F. Schäfer.

NB. Die Jahres-Rechnung und Bilanz pro 1911 liegt von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlokal offen.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 20. April, abends 9 Uhr findet im Lokale der Brauerei Fritz Bosh die statutenmäßige

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder sowie deren Arbeitgeber hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage für 1911.
3. Entlastung des Rendanten.
4. Erziehung eines Vorstandsmitgliedes vom Stande der Arbeitgeber.
5. Erziehung eines ausgeschiedenen Vertrauensmannes.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 11. April 1912.

Der Vorsitzende.

J. B.

Adolf Althaus.

MAGGI[®] Bouillon-Würfel

5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)

sind die besten! Stets frisch vorrätig bei

J. L. Hammer jr., Laasphe.

Gertrudisbrunnen

Tafel- und Gesundheits-Mineralwasser

von vorzüglichem Wohlgeschmack und guter Bekömmlichkeit, präpariert auf allen beschickten Ausstellungen und von medizinischen Sachverständigen empfohlen.

Gertrudis-Brause-Limonaden

mit Apfel, Himbeer- und Citronen-Geschmack sind sehr angenehme und besonders beliebte Erfrischungsgetränke.

Hauptvertrieb für den Kreis Wittgenstein bei Herrn

Jakob Spies in Elsoff.

In Verleburg und Elsoff werden stets Lager mit frischen Füllungen unterhalten.

Verwaltung des Fürstlich Solms-Braunsfels'schen Gertrudisbrunnens, Bistrichen a. d. Lahn.

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sprechen wir allen unsern aufrichtigsten Dank aus.

Laasphe, den 15. April 1912.

Familie Conradi.

Vorzugsangebote!

Frisch eingetroffen:

- Ia. Kofflee, allererste Qualität,
- Ia. Cwigklee,
- Ia. Schwedenklee,
- Ia. Timothee,
- Ia. Ragngras

zu den bekannten Vorzugspreisen. Unsere Saaten sind sämtlich seidenfrei garantiert.

Ferner empfehle:

Prima Apfelringe	Pfund 62 Pfg.
Prima Bosnische Pflaumen	40 "
Prima Gemüße-Mudeln	26 "
Prima Macaroni in Paketen	45 u. 50 "
Prima Macaroni lose	38 "
Neue ägypt. Zwiebeln (Qualität extrissima)	im Zentner Mk. 9.50
Holländ. Vollkornringe	per Dhd. 55 Pfg.

Cacao-Abschlag.

- Ia. Haushalt-Cacao, garantiert rein, pr. Pfd. 80 Pfg.
- Ia. " Schokolade, " " " 65 "

Auf Konserven gewähren wir bis zum 1. Mai cr. — 5% Rabatt. —

Erstes Frankfurter Consumhaus für Lebensmittel,

Alexander Brinkmann & Co.

Biedenkopf,

Wachgrundstr. 22. Telefon 69.

Marktstr. 14.

A. Mittelmann, Laasphe

Fahrrad-Handlung

General-Vertreter der Firma Seidel & Naumann, A. G., Dresden (Germaniaräder) für den Kreis Wittgenstein, empfiehlt

erstklassige Fahrräder

wie

Germania, Wanderer, Brennabor, Cito-Mikron, Adler, Ravenna.

Billige Spezialräder ohne Freilauf mit Pneumatik von 50 Mk. an.

Ferner sämtliche Fahrraderfahnteile äußerst billig, z. B.

Mäntel	von 2.25 Mk. an,
Schläuche	1.90 "
Laternen	1.90 "
Fußpumpen	0.60 "

Auf Wunsch Ratenzahlungen :: Eigene Reparaturwerkstätte

Schulwechsel

empfehle sämtliche

Schulbücher

für Stadt- und Landschulen in den neuesten Auflagen und sehr festen Einbänden.

Schulartikel

als Schulranzen, Tafeln, Federkasten, Zirkel, Buntstifte u. c. zu allerbilligsten Preisen.

Hermann Jung, Laasphe

Suche auf sofort für mein Hotel

u. Restaurant ein junges

Mädchen

welches sich in Küche und Haushalt weiter ausbilden will. Nähere Bedingungen auf Vereinbarung. Familienanschluß.

Hilchenbach, Fritz Franz.

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen in den neuesten Auflagen und guten Einbänden, Lehrbücher für ein- und mehrklassige Schulen, Rechenbücher, sowie sämtl.

Schulartikel

als Schulranzen, Schultaschen, Tafeln, Zeichenblätter mit Blocks, Farbkasten, Reißzeuge, Reißschieben, Reißbretter u. c. sind stets vorrätig.

Laasphe Aug. Imgardt.

In meiner Buchdruckerei

findet ein braver Junge mit guter Schulbildung Stelle als

Lehrling.

Laasphe. Ernst Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30—40 Ztr. Hafer für die hiesige Bullenstation soll am Mittwoch den 17. April 1912, vorm. 11 1/2 Uhr auf dem Magistratsbüro vergeben werden.

Laasphe, 13. April 1912.

Der Bürgermeister. Koop.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Laasphe für das Rechnungsjahr 1912 liegt vom Mittwoch den 10. April cr. ab eine Woche lang im Magistratsbüro zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Laasphe, 9. April 1912.

Der Bürgermeister. Koop.

Saat-Kartoffel,

kräftig und sehr ertragreich, treffen in folgenden Sorten ein: Industrie, Weiße Königin, Englische Up to date, Frührosen, Eva u. s. w.

G. Benfer, Samenhandlung,

Oberndorf.

Ia. Gartensamen,

Reimfähigkeit erprobt, Sorten für Wittgensteiner Klima und Boden geeignet, stets vorrätig.

Offertieren frisch eingetroffen:

Am-Superphosphat,

Thomasmehl,

Gefellth,

Besser

Sauerl. Saathaser.

Frisch eingetroffen:

prima norddeutsche Sek-Kartoffeln

Up to date,

Wolmann,

rote Staar,

alles zu billigsten Tagespreisen ab

Lager Laasphe und Wanse.

Langenbach, Strohmann

& Cie., Laasphe.

Habe noch 12 bis 15 Zentner

gutes Wiesenheu

abzugeben.

Heinrich, Genz,

Laasphe.

8 junge Hühner nebst

stehen umständehalber billig zu

verkaufen. Wo? zu erfragen in

der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Zur Frühjahrsdüngung

offertiere preiswert:

Chilisalpeter,

40prozentiges Kali,

Kainit,

Ammoniak-Superph. 7/9

Knochenmehl, (grob und fein)

Thomasmehl „Sternmarke“

Pern-Guano „Vogelmarke“

schwefels. Ammoniak.

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Feinst. Sauerkraut

per Pfd. 20 Pfg.,

Giggurken, Salzgurken, Mixe

Pickles und Pincelbeeren.

Laasphe. Frau W. Hoch.

1 Pferd,

schwarz (gedekt), steht

zu verkaufen bei

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach (Kreis Biedenkopf.)

Gewerkter Junge, der gleich Lohn

erhält, in angenehme Lehrstelle

nach Laasphe gesucht. Bei wem?

sagt die Expedition der Wittgenst.

Zeitung.